

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 224 (1945)  
  
**Artikel:** Die Schlacht von Näfels in ihrer schriftlichen Überlieferung  
**Autor:** Winteler, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375233>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Scheune, die früher ans Haus angebaut gewesen war, wieder neu aufgebaut.

Schon gegen Ende März war sie fix und fertig erstellt.

Und siehe da – als dann der April ins Land gezogen kam und es gegen Ende des Monats ging und überall wieder frisches Grün erblühte, die Osterblumen ihre gelben Kelche an den Bachrändern entfalteten, die Schneeglöcklein an den aperen Plätzen hervorlugten, der Seidelbast wuchs und die Haselnußtauben ihre Kästchen öffneten – da begann eines Morgens ein Zwitschern unter dem Giebelbach der Neubaute.

Die alten Schwalben waren wiederum da, zimmerten und zementeten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und in der Zeit von ein paar Tagen klebten schon mehr als ein halbes Duzend neue Schwalben-nester in den Winkeln der Dachtragbalken.

„Werden so bald wieder einunddreißig sein, wenn's so weitergeht“, meinte eines Abends der Knecht Hobi, als er vom Melken kam und zu dem jungen Ehepaar in die Küche trat.

„Ja, ja, wenn's so weitergeht, dann kann's nicht mehr laßen.“

## Die Schlacht von Näfels in ihrer schriftlichen Überlieferung.

Von Landesarchivar Dr. J. Winteler, Glarus.

Am 9. April 1388 haben die Glarner zu Näfels ihre Freiheitschlacht geschlagen. Ihr Land war vermutlich im 9. Jahrhundert von einem deutschen König an das Frauenkloster zu Säckingen am Rhein geschenkt worden. Damit besaß das Kloster grundherrliche Rechte und hatte zugleich über einen Großteil der Bewohner zu verfügen. Die weltliche Oberhoheit stand nach wie vor dem König zu; dieser ließ seine Rechte durch einen Verwalter, den Kastvogt, wahrnehmen, während das Kloster wiederum von sich aus die Verwaltung einem Meier übertrug. Diese beiden wichtigen Ämter waren 1264 und 1288 in die Hände der Grafen von Habsburg übergegangen, die hier wie anderorts den Versuch unternahmen, aus der Beamtung eigene Herrschaftsrechte abzuleiten. Druck erzeugt jedoch bekanntlich Gegenruck, und es verwundert daher keineswegs, wenn Glarus sich an die seit 1291 bestehende und bis 1351 um Luzern und Zürich erweiterte Eidgenossenschaft anlehnte. Im Spätherbst 1351 wurde das Land von den Eidgenossen erobert und im Februar des folgenden Jahres der nachträglich versuchte Widerstand des österreichischen Bogtes, der auf der Burg zu Näfels saß, wo sich seit 1679 das Kapuzinerkloster erhebt, blutig niedergeschlagen. Immerhin hatte der am 4. Juli 1352 beschlossene Bund von Glarus mit den Eidgenossen im Zusammenhang mit der kriegerischen Entwicklung und den darauffolgenden Friedensschlüssen nur für kurze Zeit Geltung; Glarus mußte in der Folge wieder unter die österreichische Herrschaft zurückkehren. Allein die Entscheidung war nur aufgeschoben; im Zusammenhang mit dem 1386 begonnenen Sempacherkrieg half Glarus mit bei der Eroberung des Städtchens Weesen durch die Eidgenossen, von woher die Glarner sich immer wieder bedroht fühlen mußten. In der Nacht vom 22./23. Februar jedoch ging dieser Ort durch Verrat verloren; 34 Mann der eidgenössischen Besatzung, davon der meiste Teil Glarner, kamen dabei ums Leben. Der Habsburger Herzog Albrecht III. ließ in den folgenden Wochen ein großes Heer zusammenziehen, das in der Stärke von rund 6000 Mann gegen die Glarner den vernichtenden Schlag führen sollte. Eine kleine Schar, 5–600 Glarner, zu denen sich 50 Schwytzer gesellten, warf sich der Übermacht an der Lezimauer und an der Rautthalde bei Näfels entgegen in sicherer Gewißheit und todesmutiger Überzeugung, daß ein

Leben ohne Freiheit unerträglich wäre. Sie bezahlten den Sieg mit 55 wackern Streikern; auf gegnerischer Seite sollen nach zuverlässigen Berichten gegen 1700 Mann gefallen sein. Im Frieden vom 1. April 1389 anerkannte Österreich die neue Lage; mit Säckingen aber wurde der Loskauf von der Klosterherrschaft 1395 vertraglich geregelt und die gänzliche Befreiung des Landes schließlich 1415 durch König Sigismund bestätigt.

Es erscheint uns als verständlich, daß der glanzvolle Sieg mit seinen bedeutenden Erfolgen den Glarnern in gewissem Sinn als Wunder erscheinen mußte, und man versteht ohne weiteres, daß ihre Dankbarkeit zu Gott aus vollem Herzen kam. Wenn uns deshalb der Beschluß der Glarner Landsgemeinde vom 2. April 1389 überliefert wird, den Jahrestag der Schlacht durch eine jährliche Wallfahrt auf die Wallstatt zu feiern, wozu aus jedem Haus der ehrbarste Mensch verpflichtet sein sollte, die Wege und Stege zu wandeln, die die Streiter in den Tagen der Not gegangen und Gott immerfort zu danken, daß er ihre Seelen mit Mut und Kraft erfüllt und alles zum Besten gelenkt, so freuen wir uns über diese fromme und dankbare Gesinnung, die in einer solchen Willenskundgebung zum Ausdruck kommt. Die Namen der Verstorbenen sind schon damals in den Jahrestbüchern oder Anniversarien aufgezeichnet worden. Mögen sich bei einzelnen Verstorbenen nur dessen nächste Verwandte zur Feier der Jahrzeit finden, so handelte es sich bei der Jahrzeit zu Näfels um eine Feier, die das ganze Volk verpflichtete. Diesem frommen Brauch haben wir es zu verdanken, daß die Toten zu Weesen und Näfels uns heute noch mit ihren Namen bekannt geblieben sind.

Mit den Jahren jedoch lichteten sich an der Wallfahrt die Reihen jener, die einst selber mitgekämpft oder doch Zeitgenossen gewesen sind. Bestund nicht die Gefahr, daß der schwere Kampf, der glorreiche Sieg der Vergessenheit anheimfiel, daß die näheren Umstände, die zu dieser großen Auseinandersetzung geführt hatten, nicht mehr jedermann gegenwärtig waren? In 30, 40 Jahren war eine neue Generation herangewachsen, so daß bei den damaligen führenden Männern der Gedanke erwachte, die Geschehnisse von 1388 schriftlich aufzuzeichnen und diesen Bericht an jedem Jahrestag öffentlich verlesen zu lassen. Aus dieser Überlegung her-



*Dieser brieff wirdt jährlich am der Jarth zu  
Näfels verläßeme.*

**I**n dem Namen der lobliche und heyligen Trifaltikeit got des vatters  
Gottes des suns und gottes des heiligen geists Amen so durch das den  
Almæchtigen got Sines lieben muetter Marien und dem hochgelobten himmel  
fürsten Sant Fridli und Sant Hilarien unsern getreuen lieben Nothelfern und  
allen himelstischen von uns gedanket und immer vergessen werde der  
Grossen hilff und netturftigen gnaden so sol man das westen mit geschreyen  
denn das vater in des offenstige gedendet und im naturreyland und blut  
und im dem luff des zutes geschreyen ding bald vergessen vint darmit  
so kinden vint der landammann die far und die lantur zu Glarus und schind  
allen dem zu wissen so setz zu götze und oder noch künfftig werdent das buch  
Grossen verheger krieg und fienstschafft gemachte zu wissen dem durchlauchtigen  
fürsten und herren herzog hupold von Österreich An Erbe und den Esamen fürst  
Tugen und Wissen unser Sinder gütten freunt und lieben getreuen Eidgenossen  
des andern Lerts und waren das die Eidgenossen die so zu maff zu dament  
hortent zumit bern dötoren luren vint darmit vnderwallen zug und vnsere

Ausschnitt aus dem „Fahrtsbrief“ (2. Hälfte 15. Jahrh. im „Alten Landsbuch“ von 1440).

aus ist der sog. Fahrtsbrief entstanden, der bis zum heutigen Tag vom Ratschreiber an der Näfeler Fahrtsfeier von der Kanzel verlesen wird.

Wann diese schriftliche Abfassung erfolgt ist, wer sie aufgestellt und geschrieben hat, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Offenbar muß dies Ende der Zwanziger Jahre des 15. Jahrhunderts geschehen sein. Man hat lange Zeit angenommen, daß der Fahrtsbrief bereits auf den 2. April 1389 zurückgehe, weil der verdiente Geschichtsschreiber und Landammann Gilg Tschudi, der im 16. Jahrhundert lebte und wirkte, in seiner eidgenössischen Chronik den Fahrtsbrief mit dem Zusatz schließt, daß die Landleute von Glarus bereits am ersten Jahrestag einen solchen Beschluß gefaßt hätten. Es ist hier nicht der Ort, die rechtlichen und textkritischen Gründe, die gegen eine solche Annahme sprechen, zu erörtern; auf jeden Fall muß die Darstellung Tschudis als unrichtig abgelehnt werden.

Der Inhalt des Fahrtsbriefes, der in ferniger deutscher Sprache des 15. Jahrhunderts abgefaßt ist und in scheinbar unbeholfener Ausdrucksweise doch alle wesentlichen Begebenheiten überaus treffend und eindrucksvoll wiedergibt, beschränkte sich nicht bloß auf die Darstellung des Näfeler Krieges. Folgerichtig holt er weiter aus und beginnt seine Schilderung mit der Zeit, da sich zwischen dem „Durchlauchtigsten Fürsten und Herzog

Leopold“ von Österreich und den Eidgenossen, die damals zusammengehörten, ein tödlicher Zwist erhoben habe, d. h. also mit der Vorgeschichte des Sempacherkrieges, der denkwürdigen Schlacht vor der kleinen Stadt am 9. Juli 1386, der Einnahme von Weesen und schließlich der Mordnacht und ihren Folgen. Dann aber setzt die lebendige Schilderung der Schlacht vom 9. April 1388 ein, der den überwältigenden Sieg, die Flucht des geschlagenen Heeres und große Beute brachte. Einzig bei der Nennung der Stärke des feindlichen Heeres und der Zahl der getöteten Feinde macht sich der Berichterstatter einer verzeihbaren Übertreibung schuldig. Hören wir den Wortlaut dieses ehrwürdigen, ergreifenden Dokumentes, dessen Inhalt auch uns Nachfahren immer wieder fesselt:

Durch das dem allmächtigen Gott und seiner lieben Mutter unser lieben Frauen und dem guetten Herren Sant Fridlin und Sant Hilarien unsern lieben und getreuen Nothelfern von uns gemeinen Landluten zu Glarus und allen unsern Nachkommen ewiglich gedankt und nimmermehr vergessen werde der großen Hilff und notdurftiger Gnaden, so sie uns und unsern Vorfahren erzeigt und getan haben und sonderlich uf einen Tag sonderlich uf den ersten Donstag im abellen des Jahres, so man zählt nach Geburt Christi tausend drühundert achtzig und acht Jahr und auch durch des Willens, daß





Schlachtbanner von Näfels 1388.

man Gutes bitte über die, die dabei waren, die uf den-  
selben Tag dazu geholfen und rieten, daß die Gewalt  
und die Macht unserer tödlichen Feinde niedergeleitet  
wurde und unser Land bei Leib und Gut und bei Ehren  
bestund, sie blieben lebend oder wurden erschlagen, so  
wissen alle, die nun zugegen sind oder noch künftig  
werden mit Urkund dieser Geschrift, daß sich an den  
vorgeschribenen Zeiten tödlich Krieg erhoben hatte zwi-  
schen dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog  
Eupolt von Osterreich und der Eidgenossenschaft und die  
Eidgenossen, die dazumal zusammengehörten, das waren  
Zürich, Bern, Solothurn, Luzern, Uri, Schwyz, Under-  
walden, Zug und unser Land Glarus uf in demselben  
Krieg verlor der vorgenannte Herzog Eupolt ze Gem-  
pach und viel seiner Diener Ritter und Knechte das  
Leben. Darnach zog unser Land vor Weesen und an-  
dere unser Eidgenossen mit ihnen und gewannen die  
Stadt und als sich nun unser Landlüt und auch andere  
Eidgenossen an der von Weesen Eid und Ehr gelassen  
hatten, so hand Etlich unter ihnen einen großen Mord  
über die Unsern an geleit, wann mit heimlichen Sachen  
gaben sie unsern tödlichen Feinden Anweisung und An-  
leitung, die Stadt wiederum einzunehmen. Also uf ein  
Fronfasten zu eingehender Fasten in der Nacht unver-

sehtentlich und ungewarnter Dingen kamen die Feinde  
in die Stadt, da die Unsern glaubten, bei guten Freun-  
den und Ruhe zu sein und also wurden da zur selben  
Nacht viel biderber Lüten hingegeben und ärmlich er-  
mordet, etwa mancher kam auch kümmerlich davon mit  
dem Leben.

Item und uf die nächsten Ostern darnach in dem Jahr  
und uf den Tag wie vorstat, da besammelten sich unsere  
tödlichen Feinde die vorgenannte Herrschaft von Oster-  
reich als man gewöhnlich schätzt bei fünfzähentusent  
Mann zu Rosß und zu Fuß, dagegen aber der Unser mit  
mehr als bei vierthalb hundert Mannen dazumal bei  
dem Angriff. Also brachen auch nun die Feinde durch  
unsere Wehre und Lazi in unser Land und töteten uns  
auch manchen Bidermann. Auch wurden sie von den  
Unsern bestanden und angegriffen bei der Mauti und  
mit Hilf des barmherzigen Gottes und der Muotter  
aller Gnaden und unseres lieben Herren Sant Fridlins  
und Sant Hylarien wurden unsere Feind sieglos und  
wurden elf Hauptbanner gewonnen und dritthalb tausend  
Mann erschlagen und vil in dem See ertränkt, wie viel  
aber derselben waren, die da ertrunken, mag man  
eigentlich nit wissen. In derselben Schlacht kamen auch  
dero der Mehrteil um, die um das vorgehend Mord als  
Stifter und Anleger bezweifelt waren und wann uns  
Gott und unsere liebe Frau, Sant Fridli und Sant  
Hylary und ander Heilige uf den Tag mit ihren Gnaden  
enthielten und uns verhangten, den Mord zu rächen,  
der uns zu Weesen widerfahren war. So hat unser  
gemein Land fest und ewiglich ufgenommen für sich und  
ihr Nachkommen, einen Kreuzgang von allen Kilchen  
und von jedem Haus, uf den vorgenannten Donstag  
jährlich und andächtlich zu begehen gen Näfels durch  
die Wege und Stege, da Not und Arbeit war bis gen  
Mühlhüsern zu dem Brunnen und ist das beschäcken  
vor an Gottes und unser lieben Frauen, Sant Fridlin,  
Sant Hylaryn und allen Heiligen zu Lob und zu Ehren  
und den Seelen zu Trost und zu Hilf, sunderbar die  
unseres Teils uf den Tag ihren Lиб verloren und das  
man dero Jahrzit mit Ernst begang und man darby  
auch gedenke und Gotte bitte für all die Seelen, die ihr  
Leib zu Weesen verloren und mit Namen aller dero die  
in allen Kriegen ihr Leib verloren hand wann oder an  
welchen Stätten das beschäcken sei, der aller Namen  
hernach geschriben stat, der sollen wir durch Gott ge-  
denken.

Des Ersten verluren zu Weesen an der Mordnacht:  
Item Cuonrat von Underau von Uri und ein Knab, war  
sin Sohn.

Item Heini Wäber von Niederurnen und Ruodi Grob  
und Heini Aberli.

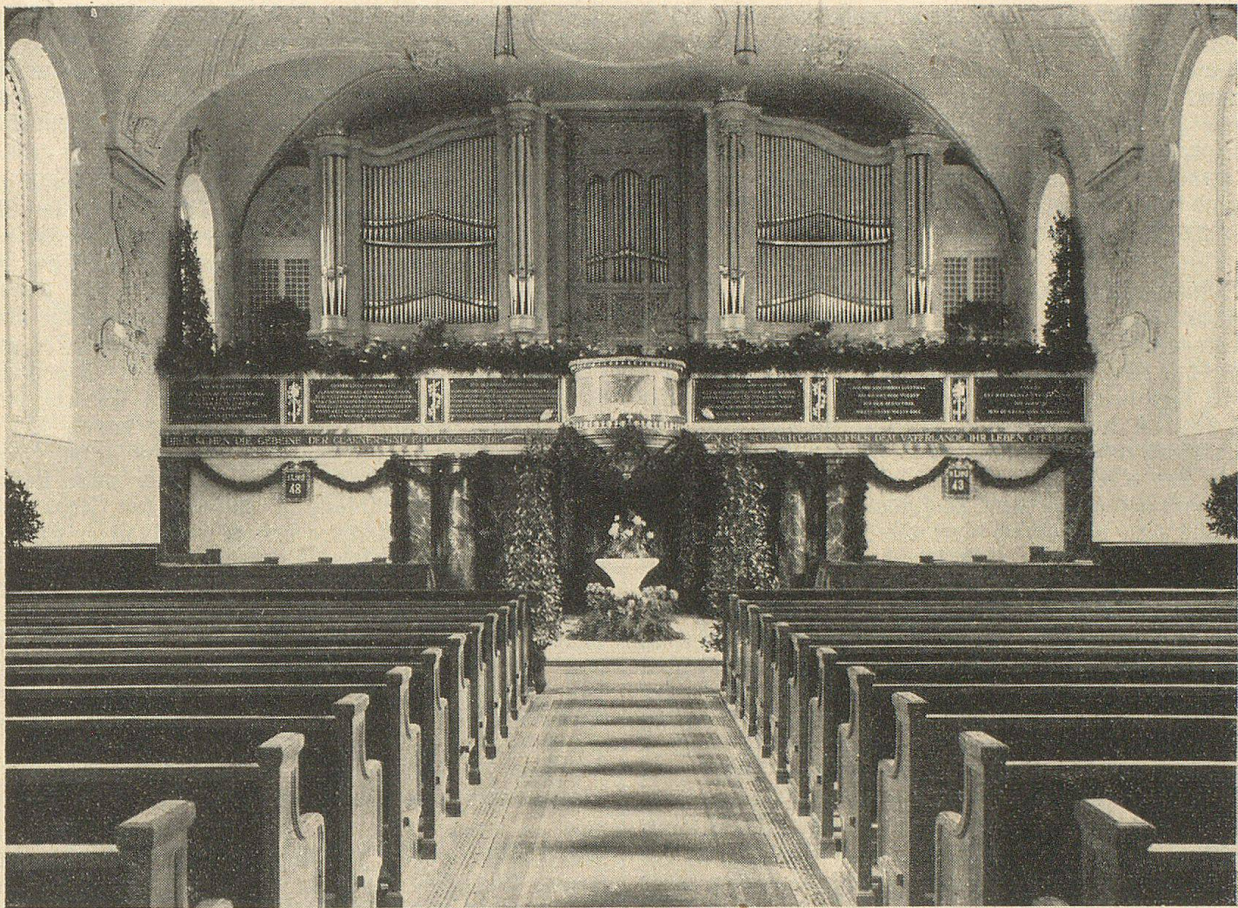
Item us der Kilchhöre zu Glarus Rudolf Schüblenbach,  
Chumi Aebli genannt Runzi, Rudi Löffler, Wernli  
Kietler, Uli Walcher, Rudi Kramer, Uli Höß und  
Heini Wäber.

Item us der Kilchhöri Schwanden Heini Kläsi, Heini  
Keltz, Hermann ab Bönigen und Rudi Tüng.

Item us der Kilchhöri Betschwanden Hua Wala zur  
Burg, Heini Wilhelm, Rudi Euser, Uli Störi.

Item us Linthal Rudolf Vogel, Rudi Ott, Rudi, Heini  
Vogels Sohn, Hans Tschudi, Hermann Tschudi.





Begräbnisstätte der Helden von Näfels mit den Gedenktafeln in der Kirche von Mollis.

Item us dem Bernstal Ulrich Elmer, Rudi Kröcher, Hans Touri, Aebly Neyung und Heini Salman.

Item dero Nam, so hier nach geschriben stat, sind die, so an der Schlacht verluren:

Des Ersten aus der Kilchhöre zu Mollis: Ulrich Windegger, Cuni Kalprunner, Rudi under dem Birnbaum, Belti Harzer, Peter Chalter, Chuni Beglinger, Belti Korner, Rudi Elsen, Uli Hagelstein, Uli Küller, Belti Keltz, Rudi am Aker, Belti Gallati, Hans Banner, Chuni von Bern, Rudi Förfster, Peter Förfster.

Ab Kerenzen: Heini Gerbolt, Rudi Wäber.

von Niederurnen: Heini Schwendiner, Rudi Langsman.

Item us der Kilchhöri Glarus verluren an der Schlacht: Hans Grüniger, Ulrich Scherthan, Rudi Peter, Hans Lotter, Chuni Sigler, Rot Heini, Heini Schnider, Heini Tenniberg, Chuni Steinmann, Bernli Schelbert, Heini Trümpi, Rudi Trupli, Chuni Murzenbach, Rudi Stäger, Uli von Brunnen, Herman Stapfer.

Item von Schwanden: Bernli, Heini Hüsli's Sohn, Claus Keiser, Belti us der Wart, Belti ab Cool, Rudi Ruffer ab Cool.

Item von Betschwanden: Wilhelm Wala, Uli Irer.

Aus Linthal: Uli Michwi, Rudi Dürst.

Item aus dem Bernstal: Sutter Belti und Belti Koli.

Item von Uri Uli Watwiler und der Gander und Jenni ze Bach von Schwyz.

Item vor und nach verloren wir in dem Krieg Wilhelm Grüniger us dem Nist, Chuni Grüniger zu Sempach, Clevi Bufen obrent Baden, Hans Windegger ennent Kirchenzen und Rudi Lorati vor Weesen do man die Stadt gewan.

Item und nach der Schlacht verlur Heini Aerni ze Weesen und die Feind, die das taten, eilt man nach in der Niederampt und da beschach ein Angriff us Schwanden, da half auch Gott den Unfern, daß die Feind flucht nahmen und ihr etwa mancher kam um und da verloren auch wir Heini Müller von Mühlhüsern, Rudi Schlittler, Hans Burolet von Oberurnen.

Item so verlur Hans Hüsli und Heini Bögeli's Herts in Appenzeller Kriegen.

Der Seelen aller sollen wir getrülich gedenken und Gott ernstlich für sie bitten, wann sie oder dheiner unter ihnen noch in Pein leiden von ihr Schuld wegen, daß da Gott ansäch sin erbernd unser Gebet Aller Christenheit gut tät und des die Seelen so vergemessen, daß sie dardurch gefürderet werden in ewigs Leben.

Und durch daß Gott unser Gebät desto genähmer sy, so sollen wir auch Gott bitten für alle die Seelen, die in dem Krieg von den Unfern ihr Lib beraubt wurden,



daß ihnen Gott ihr Sünd vergäb und auch durch unser Gebät zu ewigem Leben gefürderet werden.

Darmit loben und danken Gott und unser lieben Frauen, Herren Sant Fridlin, Sant Hilaryen und allen Gottes Heiligen, die uns Hilf und Gnad beschint hand und sprechen ein pater noster und ave maria, also Sagen und Klarheit, Wisheit der Gnaden, Dank und Kraft, Tugend und Heiligkeit sei unserem Herren Gott von Welt zu Welt immer ewiglich. Amen.

\*

Es kommt nicht von ungefähr, daß von diesem Jahrttsbrief, den wir einzig in etwas veränderter Orthographie wiedergegeben haben, mehrere Fassungen bestehen. Die obige, die kürzeste und nach neuen Untersuchungen die älteste, vermutlich erste Fassung, findet sich im Jahrbuch Einthal. Im Landsbuch von Glarus, das nach Beschluß der Landsgemeinde von 1448 anzulegen beschloßen, in der gegenwärtigen Form aber erst 20–30 Jahre später geschrieben worden ist, findet sich das Dokument ebenfalls vor, allerdings ohne die Namen der Gefallenen. Die Darstellung zeigt jedoch in mehreren Zeilen bereits Zusätze und Erweiterungen, die offensichtlich aus einer glarnerischen Bearbeitung und Fortsetzung der sog. „Chronik der Stadt Zürich“ stammen. Das Original dieser Chronik ist verschollen; eine der vielen Abschriften stammt vom Glarner Landschreiber Rudolf Mad, der seit 1460 in seinem Amt nachgewiesen werden kann. In der Näfelfer Fahrt wird der Jahrttsbrief des Landbuches vorgelesen. In seiner Schweizer Chronik gibt Wilg Eschudi dem Jahrttsbrief nochmals einige Zusätze; er scheint die älteste Vorlage von Einthal nicht gekannt zu haben. Nach ihm hat übrigens die Schlacht in der Osterwoche stattgefunden, was falsch ist; nach ihm wäre auch der ursprüngliche Text von 1389, der eben nicht

existierte, in den folgenden Jahrzehnten etwas abgeändert worden, wie man auch seit 1426 die Jahrttsfeier auf den ersten Donnerstag des April verlegt hätte. Mit diesen Begründungen glaubte Eschudi einzelne Sätze, die deutlich auf spätere Abfassung des Jahrttsbriefes hinweisen, genügend erklärt zu haben.

Der Schreiber der Zürcher Chronik hat, wie man aus Textvergleichen schließen muß, die Eintragung im Einthaler Anniversarium gekannt; merkwürdigerweise verlegte dieses das Datum der Schlacht ebenfalls auf den ersten Donnerstag im April. Man scheint zur Zeit der Niederschrift das richtige Schlachtdatum nicht mehr überall gekannt zu haben! Interessanterweise enthält es auch zwei Namen von Glarnern, die in den Appenzeller Kriegen gefallen sind, so daß wir einen Beweis mehr für die späte Abfassung des Dokumentes haben. Da jedoch die Namen der Gefallenen aus dem alten Zürichkrieg an anderer Stelle stehen, so darf man daraus schließen, daß die Abfassung zwischen den Appenzeller und dem alten Zürichkrieg erfolgt ist. Mag er nun ein Jahr früher oder später geschrieben worden sein, eines steht fest: Er ist das lebendige Zeugnis einer wackern Tat, einer arenzen- und bedenkenlosen Hingabe schlichter Bergbewohner für ihre Überzeugung, für ihr höchstes Gut, die Freiheit! Auf Marmortafeln in goldenen Lettern sind die Namen der Helden von Näfels in der Kirche zu Mollis, wo ihre sterblichen Überreste einst beigesetzt worden sind, eingemeißelt.

Möge die schlichte Form der jährlichen Jahrttsfeier unserm Volke stets mehr nur als leere Form sein so wohl in unserer Zeit, wo sich jeder von uns wieder erneut bewähren muß, wie in einer hoffentlich nicht mehr fernen friedlichen Zukunft, auf daß wir immer Herr unseres eigenen Willens bleiben!

## Worum as am Glarner Weibel der Mantel verleidet ist.

Humoreske in Glarner Mundart von Kaspar Freuler.

De Gschicht ist so alt, daß si bald nümme wahr ist; aber we ma si wider amal schü ordeli der Reihe nach erzellt, glaubt me si bis zletzt glich wider. Passiert ischi nuch im Alte Glaris, i dem, wo ane 1861 abbrunne ist. Also dä!

Bis um d'Mitti vum nünzächete Jahrhundert hät der Glarner Erichtsweibel, wäner mit em Augeschüigricht hät mösen uszieh, immer der groß zündelrot Pelerinemantel afhaa, der mit de zwi schwarz und wilsche Streife über d'Brust. Das ist nüd gad immer ring gsi für'ne, wil ebe de Herre Augeschüirichter duezmals gad we hüt nuch, überal hi händ müese, ä de Marchsteine nah und uf d'Alpe ufe oder wo öppe ix eine öppis i Wald und Fäld b'bosget hät. Hütigstags treit er der Mantel bi dene Erichtsfahrte nümme, und worum as er em verleidet ist, das gäb jez ebe de Gschicht.

Um de 1840 umme händ zwi Cänne anere Glärnischalp obe Händel fha mitenand; beed händ gemeint, si chämed uf irem Alpteili z'churz und händ dorum ihri Chueli und Chalber diggemal übere Bach übere 'riebe, bis si zletzt sälber nümme drus fhu sind, öbs sis törfed oder nüd. Das ei mal hät da ds Beeh öppen'eis mit em

Stägge erwütscht, das andermal sind d'Chüegäumer selber anenand grate, daß's nümme schüü gsi ist. Schließli, wo alls Zuerede nüt gnüst hät, sind si mitenand vor e Richter und det häts gheisse, me mös halt amal amene ordeleche Tag an „Augeschüi“ nih und sälber gu nache-luege chu.

Der Weibel, der Mälcher Bluemer, isch vu dem allem nüd grad erbaut gsi. Eso der Neechi nah, öppe bis uf d'Schwammhöchi oder i Chlüntel hindere isch es nuch g'gange. Am liebste allerdings isch er mit de Herrä i de Erichtsguutsche dur d'Dörfer gfare und wänn d'Eüüt a de Sträsepöörtere Grüezi gseit händ und der Guet abgnuh, so hät er gniggt genau so vu oben abe, we d'Herrä vum Ericht, und wil er i sin Mantel am fürnähmste usgzieh hät, so händ viel Eüüt de nuch gemeint, der Landamme fäzi i der Guutsche, und das hät em Weibel bis i d'Zeechän'abe guet tue. Am allerimeiste aber hät er si uf e Staatschüblig gfreut oder uffä paar Schnäfel Schungge; de füüf Herrä sind natürli nüd mit em lääre Buuch hei und der Mälcher hät uf de allgmei Landes-rächig hi so guet möge g'gasse und tringge, as de Herrä oben am Tisch. Er ist eben ä biggeltüürs Mändli gsi,